

# über die AVK--EXKURSIONEN

## HERBSTWANDERUNG 1984: " SPINGESER RÜCKEN "

Treffpunkt war am 21. Oktober 1984 um 8,30 Uhr beim Gasthof Sonneck in Schabs. Als wir um 7 Uhr in Meran weg fuhren, hofften wir, daß die Wolken sich verziehen und die Sonne durchkommen lassen würden. Jedoch vor Bozen fing es leicht zu regnen an, wir ließen uns aber nicht abschrecken und das war auch gut. In Brixen nieselte es zwar immer noch, aber man konnte schon einzelne blaue Himmelsflecken entdecken. Die Teilnehmer an der Exkursion kamen also vor allem aus Meran und aus Brixen, die Bozner und die Pusterer blieben wegen des Regens aus.

So fuhren wir bis zum Parkplatz oberhalb vom Wiedenfelder (auf ca. 1.300 m) in Spinges. Dort schlugen wir den Forstweg bis zur Jägerhütte ein. Sonnenschein wechselte mit Nieselregen ab. Unterwegs wurden Tannenmeisen, Weidenmeisen, Haubenmeisen, ein Grünspecht, vereinzelt Tannenhäher, 3 x Fichtenkreuzschnabel zu sehen oder zu hören. An einem Baum konnten wir die Ringelspur eines Dreizehenspechtes beobachten.

Bei der Jägerhütte auf ca. 1.700 m machten wir Rast und verzehrten den mitgebrachten Proviant. Hier wurden 4 Gimpel im Fluge gesichtet, ein Fichtenkreuzschnabel gehört, sowie ein Kolkrabe. 16 Vögel flogen über den Kamm, konnten aber nicht eindeutig identifiziert werden; sie wurden entweder für Pieper, Lerchen oder Schneefinken angesehen.

Im Weitergehen -wir stiegen weiter an bis zum Hubertusstöckl auf dem "Alten Karl" auf ca. 1.900 m- wurde von unseren Experten auf folgende Vögel aufmerksam gemacht: 1 Weidenmeise, 1 Goldhähnchen, 1 Kolkrabe im Fluge. Von einem Dreizehenspecht wurden wieder viele Ringel-Reihen an einer Lärche entdeckt und von einem Auerhuhn wurde eine Feder am Waldboden gefunden.

Wir waren inzwischen bis zu den Defreggerhütten auf ca. 1.750 m abgestiegen und da nicht sehr viele Vögel zu beobachten waren, haben wir umso intensiver die herrlichen herbstlichen Farben auf unserem Weg genossen. Auf dem Rückweg zum Parkplatz wurde noch eine Weidenmeise gesehen und ein Kleiber, sowie Futterlöcher eines Schwarzspechtes und Spuren des Dreizehenspechtes entdeckt.

Waren insgesamt die Vögel auch nicht sehr zahlreich und warteten sie auch mit keinen Sensationen auf, so war der Wandertag doch als sehr gelungen zu bezeichnen. Wir beschlossen ihn in froher Runde beim Gasthof Sonneck, wo einige Brixner Ornithologen noch zu uns stießen, da sie zu spät weggegangen waren und uns den ganzen Tag nicht mehr einzuholen vermochten.

Wir sind Hilde Kerer für diesen Vorschlag und für die organisatorische Leitung der Wanderung sehr dankbar!

Maridl Innerhofer



Es war das erste Mal, daß ich an einer Wanderung der AVK am Marlingerberg teilnahm.

Am Tag der Exkursion war zunächst recht kühles Wetter und bedeckter Himmel, später jedoch kam die Sonne hervor.

Nachdem wir unsere Autos am Beginn des Marlinger-Höhenweges abgestellt hatten, wanderten wir den leicht ansteigenden Weg über den Robele-Hof zu den Innerholzdann Außerholzmair-Höfen. Es ging durch lichten Mischwald - vorwiegend aus Nadelholz bestehend - und wir vernahmen zunächst den Gesang eines Zilpzalps; infolge seiner ausgezeichneten Tarnfarbe konnte ich persönlich leider nicht den genauen Standort des Vogels ausmachen. Bald gab es anderes zu sehen: einen an einer Fichte emporkletternen Buntspecht. Kurz darauf entdeckten wir in einer Brombeerhecke am Weg eine Mönchsgrasmücke. In den Waldungen rundum hörten wir Berg- und Waldlaubsänger um die Wette ihre flötenden Rufe und ihr "sip sip sip" ausstoßen. Kurz vor dem Außermair-Hof konnte in einem Gestrüpp am Wegrand noch das Männchen eines Neuntöters ausgemacht werden.

Vom genannten Hof ging es den alten Jochweg steil bergauf. Wir beobachteten Tannen- und Blaumeisen an den Zweigen einer Lärche nach Insekten suchend und auch beim Balzflug. Ein Grünspecht und auch ein Kleiber machten sich an den Stämmen der Waldbäume zu schaffen und suchten nach Insekten und deren Larven. An lichten Stellen boten sich uns großartige Blicke ins Tal. Wir waren genau über dem Meraner Pferde-Rennplatz: Meran, Dorf Tirol und gegenüber Schenna zeigten sich in bestem Lichte, es war inzwischen freundlicher geworden, die Sonne kam heraus.

Es ging immer durch Mischwald

Es ging immer durch Mischwald bergauf; wir hörten aus der Ferne das Trommeln von Buntspechten und sahen dann auch die sich an einem Stamm hochwindenden Spuren eines Spechtes. Mit der Höhe lichtete sich der Wald merklich. Hoch oben in einer Fichte schmetterte das Männchen einer Singdrossel sein Lied, während rundumher in den Wiesen Amseln und Drosseln nach Würmern suchten; auch Misteldrosseln konnten ausgemacht werden.

Hungrig beim einsam gelegenen, einfachen Gasthof zum "Mühlthaler" angekommen, erfrischten wir uns an einem Bier und verzehrten die angebotenen Gerichte. Es ging vom "Mühlthaler" an wieder bergab, zunächst der Straße nach. In einer Wiese sahen wir einen Kolkraben stolzieren; unerwartet flog aus dem Gras auch eine Bachstelze auf.

Viele von uns kehrten im Gasthof "Brünnl" ein; die Lebensgeister wurden durch einen "Schwarzen" gehoben. Ein Buchfink flatterte auf der Terrasse und fraß mir Brot aus der Hand.

Beim steilen Aufstieg hatten wir am Wegrand das Gewölle eines Greifvogels entdeckt, vielleicht war es von einer Waldohreule. Zu bemerken ist ferner, daß wir bei der ganzen Wanderung keinen Greifvogel sehen konnten; dabei kreisten Habichte, Bussarde und auch Sperber früher sicher häufig über den Wäldern des Marlinger-Berges.

Das Fehlen von Greifvögeln ist immer ein alarmierendes Zeichen. Es ist dies ein klares Anzeichen für die fortschreitende Umweltzerstörung. Mitschuld der Neubau von Forststraßen zu den entlegensten Waldungen, allenthalben Bautätigkeit; ein mit alldem verbundener Lärm. Weiter kommt hinzu, daß den Vögeln heute jede Nahrungs-Grundlage genommen wird. Maus oder Hase sind oft schon halb vergiftet, weil sie als Nahrung auch Pflanzenschutzmittel in sich gespeichert haben. Der Bussard, der vom Fang dieser Tiere lebt, kann dank Giftkonzentration nur noch Eier mit hauchdünner Schale legen, Junge können nicht

mehr schlüpfen.

Wir sollten uns immer wieder bewußt machen, daß diese "Raubvögel" wie sie bis vor kurzem genannt wurden, eigentlich Garanten für das Weiterleben zahlreicher Vogel- und Kleintierarten sind. Mit einer "Auslesejagd" haben sie -im Laufe einer Jahrillionen andauernden Entwicklung- dafür gesorgt, daß immer nur die kräftigsten Tiere oder Vögel sich weitervermehren konnten. Wenn sich heute der Mensch als kulturtragender "Homo sapiens" hervortut, so muß er sich in neuerer Zeit wohl beschämend eingestehen, daß es die Errungenschaften einer weltumspannenden Zivilisation sind, die diese unsere wunderbare Natur zu zerstören droht.

Auf unserer Wanderung zu Tal ging es beim "Senn am Eck" vorbei, wo kurz Rast gemacht wurde. Der Bub vom Haus, Maxi, erheiterte uns mit seinem Lämmchen. Dies wich ihm nicht mehr von der Seite, bis es schließlich aus den Händchen des Bubens ein Milchfläschchen hingehalten bekam, die Milch wurde gierig ausgesaugt.

Es ging dann über den Marlinger Höhenweg dem Ausgangspunkt zu. Unterwegs sahen wir noch Kolkraben rufend über die Hänge ziehen. Den Abschluß der gelungenen Exkursion bildete ein Umtrunk der Vogelfreunde, zu dem uns Frau Maridl Innerhofer in ihr Haus in Marling einlud.

Wir alle danken ihr herzlich !

Außer den genannten Vogelarten konnten von den Teilnehmern noch folgende Arten beobachtet werden: Amsel, Kohlmeise, Kuckuk, Zaunkönig, Baumpieper, Zeisig, Haubenmeise, Wintergoldhähnchen.

Ulrich Hofmeier

---

---

## Nachruf auf die Dohlen vom Pfarrturm Glurns

Jedesmal, wenn ich nach Glurns kam, ging ich zur Pfarrkirche, um die Dohlen und ihre Flugkunst über dem hohen Kirchturm zu betrachten und zu bewundern. Viele wissenschaftliche Arbeiten und Beiträge für Naturliebende hat Konrad Lorenz den Dohlen und ihrem Familienleben gewidmet. Als ich diesen August wieder nach Glurns kam, war mein erster Weg zur Pfarrkirche. Aber kein Dohlenruf war zu hören, keine Dohle zu sehen, nur ein paar Tauben flogen am Turm aus und ein. Das frohe Treiben um den Turm war verschwunden; unten ein voller Parkplatz, Touristenradau in den Straßen — oben war es öd und leer geworden.

Die Dohlen haben Glocke und Gebälk beschmutzt und Gestank verbreitet (wohl kaum von dem hohen Kirchturm bis in die Kirche hinein!) — so erzählten mir Glurnser beim Kaffee, zu dem ich eingeladen war. Unwillkürlich mußte ich an die Verszeile eines Gedichts von Eugen Roth denken: „...laßt noch ein bißchen Wildnis stehen...“

Nicht in Glurns, werden die Glurnser sagen; aber ist der Schmutz an Glocke und Gebälk denn so schädlich, daß davon der Turm einstürzt? Hat man in

Florenz z. B. daran gedacht, Autos abzuschaffen, weil die Abgase die Fassaden von Dom und Baptisterium und anderer ehrwürdiger Baudenkmäler beschmutzen und gefährden?

Eine Stadt will sich ihr altertümliches Gepräge wieder geben; an allen Ecken und Enden wird in Glurns gemauert und gehämmert, um das historische Bild wiederherzustellen. Entspricht dies Tun einem Herzensbedürfnis, oder dient es gewinnbringender Touristenattraktion? Wohl letzterer, denn in ein solch steriles Bild paßt die Vernichtung der Kirchturmdohlen besser als in eine lebendige mittelalterliche Stadt.

„Sind Dohlen denn nützlich?“ fragte mich eine echte Südtirolerin aus Meran, als ich mich am Glurnser Kaffeetisch über das gewaltsame Verschwinden der Dohlen empörte. „Nützlichkeit“ ist im Naturschutz erfahrungsgemäß das einzige schutzwürdige Motiv.

Im Namen der abgeschafften Glurnser Kirchturmdohlen stelle ich die Frage: „Ist der Mensch nützlich?“ Wenn nicht, was soll man dann tun? Abschaffen?

Dr. Helene Auzinger,  
Garmisch-Partenkirchen, dz. Meran